

Von unserem Redakteur
Christian Gleichauf

Baden-Württembergs leistungsstärkster Windpark befindet sich wieder im Harthäuser Wald. Ende September sind die Windräder Nummer 16, 17 und 18 ans Netz gegangen. „Rechtzeitig, um von den noch in diesem Quartal geltenden, höheren Vergütungen zu profitieren“, erklärt der Geschäftsführer des Betreibers Zeag Erneuerbare Energien, Harald Endreß. Der Titel dürfte diesmal nicht so schnell wieder verloren gehen wie beim letzten Mal. Das Umfeld für Windrad-Pläne hat sich verschlechtert.

Der Harthäuser Wald war Ende 2015 schon einmal Spitzenreiter im Südwesten, damals mit 14 Rotoren – jeweils mit einem Durchmesser von 115 Metern. Doch ein Jahr später wurde er buchstäblich überflügelt durch den Windpark Lauterstein mit insgesamt 19 Anlagen und einer Nennleistung von 52 Megawatt. Bis jetzt, 54 Megawatt haben nun die 18 Anlagen im Harthäuser Wald.

„Wir haben 30 Prozent Strom aus erneuerbarer Energie, und das ist gut. Es sind aber noch lange keine 80.“

Harald Endreß, Zeag

Für die Betreiber kam die Erweiterung gerade noch rechtzeitig, um von garantierten Einspeisevergütungen zu profitieren. Im September lag dieser Satz noch bei 7,87 Cent pro Kilowattstunde. Ab Oktober sank die Vergütung um weitere zwei Prozent ab. „Wären wir ein paar Tage später fertig geworden, hätte uns das auf 20 Jahre 200 000 Euro pro Anlage gekostet.“ Noch deutlich schlechter wären die Zeag und die beteiligten Kommunen und Bürgerenergiegenossenschaften gefahren, wenn die Strompreise in dem seit 2017 geltenden Ausschreibungsverfahren festgesetzt worden wären.

Süden außen vor Dieses neue Verfahren sieht vor, dass nur eine bestimmte Anzahl an Bieter zum Zuge kommt. Den Zuschlag erhalten jene Investoren, die sich mit der geringsten Vergütung zufrieden geben. Ein Blick in die Listen der Bundesnetzagentur zeigt: Für ganz Süddeutschland gab es in den ersten zwei Ausschreibungsrunden in die-



Der Windpark Harthäuser Wald aus der Vogelperspektive. In diesem Jahr ist er von 14 auf 18 Anlagen angewachsen.

Foto: Archiv/Maier

Wieder die Nummer eins im Land

REGION *Der Windpark Harthäuser Wald hat seine endgültige Größe erreicht – Gesamtwetterlage für Windenergie im Süden ist eingetrübt*

Schutzgemeinschaft stellt Schlagopfersuche ein

Während der Windpark Harthäuser Wald im vergangenen Jahr mit hohen Schlagopferzahlen bei Greifvögeln und Fledermäusen Schlagzeilen machte, sind in diesem Jahr nun **deutlich weniger tote Tiere** rund um die Anlagen gefunden worden. Dem Landratsamt Heilbronn sind bislang eine Fledermaus, eine Taube sowie eine Waldohreule gemeldet worden, wie Sprecherin Tamara Waidmann auf Anfrage mitteilt.

Allerdings werden die Flächen nicht mehr gezielt abgesucht. Im vergange-

nen Jahr hatten sowohl die Zeag als auch die Schutzgemeinschaft Harthäuser Wald regelmäßig Runden gedreht. So war der **Ausfall der Abschaltautomatik** zum Schutz der Fledermaus aufgefallen. Mitte Juli hat nun auch die Schutzgemeinschaft die Suche nach Schlagopfern eingestellt, teilt Marion Valentin, stellvertretende Vorsitzende des Vereins, mit. Zwar halte sie die Suche für wichtig, doch die Schutzgemeinschaft sei zeitlich und personell an Grenzen gestoßen, begründet sie den Schritt.

Diese Zeit möchte sie künftig vor allem für die **Pflege der Biotope und Betreuung der Amphibien und Fledermäuse** im Harthäuser Wald aufwenden.

„Als Gegner der Windräder im Wald wird uns außerdem bei Funden möglicherweise weiterhin unterstellt, wir hätten die toten Tiere ausgelegt“, erklärt Valentin. Für die geschotterten Flächen unter den Anlagen bestehe unverändert ein **Betreuungsverbot**, was die Suche zusätzlich erschwert habe. Auch sei kaum zu vermitteln, dass die Fundzah-

len nicht identisch sind mit den tatsächlich getöteten Tieren. „In diesem Jahr lässt sich über die Schlagopferzahl überhaupt nichts aussagen.“

Stattdessen fordert die Schutzgemeinschaft abermals eine **unabhängige Schlagopfersuche**. Das Landratsamt erklärt auf Anfrage, dass „eine Schlagopfersuche nie Teil der Auflagen“ war, so Sprecherin Tamara Waidmann. Deshalb sei es nicht ohne Weiteres möglich, nachträglich eine solche Anordnung zu erteilen. *cg/*

sem Jahr nur sechs von 137 Zuschlägen für Standorte in Bayern und Rheinland-Pfalz. Die Gesamtleistung der dort geplanten Anlagen erreicht zusammengerechnet in etwa das Niveau des Windparks im Harthäuser Wald.

„Ob die Anlagen überhaupt gebaut werden dürfen oder gebaut werden, ist dabei noch gar nicht klar“, sagt Endreß. „Der Ausbau im

Süden ist damit quasi zum Stillstand gekommen.“ Und das viele Jahre, bevor die geplanten Suedlink-Leitungen den Windstrom aus dem Norden auch nach Süddeutschland leiten können. Damit haben sich nicht nur die Grünstrom-Perspektiven für den Heilbronner Energieversorger Zeag eingetrübt. Mit den schlechten Rahmenbedingungen sind auch die Investoren an geplan-

ten Windenergie-Standorten in Untergruppenbach (Abo-Wind), Oberstulm oder Bretzfeld (Bürgerwindpark Hohenlohe) konfrontiert.

Allerdings ist sich Endreß sicher, dass das Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) im Zweifelsfall auf Druck der EU nachgebessert werden muss, weil die Klimaschutzziele damit wohl nicht mehr zu erreichen sind. „Wir haben zwar einen Anteil

von etwa 30 Prozent erneuerbarer Energie beim Strom, und das ist gut. Das sind aber eben noch keine 80.“ Die Zeag hat in diesem Jahr zwölf Anlagen gebaut, für ein weiteres Dutzend sind Anträge im Genehmigungsverfahren. Wie es weitergeht, ist jedoch unklar. „Wir brauchen momentan eine gute Portion Optimismus“, sagt Endreß.

Kommentar „Verwirbelt“